

Um das Leben, um Ethik geht es, nicht um Ideologie

Als zutiefst verstörend empfinde ich – und hoffentlich fühlt eine nennenswerte Zahl von Lesern ähnlich – den Leitartikel von S. Bissen „Bonus für Frauenfeinde“ im LW vom 7. September. Wenn das LW das Leben verrät, wer in Luxemburg soll dieses Leben dann noch öffentlich verteidigen?

Die Zeitung, die sich aus einem christlichen Weltverständnis heraus so viele Jahrzehnte gegen die Abtreibung eingesetzt hat, lässt die Noch-nicht-Geborenen im Stich und diffamiert zugleich deren Verteidiger. Schon der Titel ist rein polemisch und unsachlich. Abtreibungsgegner sind keine Frauenfeinde. Ganz im Gegenteil. Der Schoß der Schwangeren und damit die schwangere Person selbst gelten ihnen als unantastbar.

Der Leitartikler schreibt vom Recht der Frauen, über ihren eigenen Körper bestimmen zu können. In der Tat soll jeder über sein eigenes Leben verfügen können. Dies bedeutet aber nicht, dass man auch über das Leben anderer verfügen kann, wie etwa das des Kindes, das man im Leibe trägt. Der Gaststatus verleiht ja dem Gastgeber nicht das Recht, den Gast umzubringen, sondern erlegt ihm eine Schutzpflicht auf.

Eine religiöse Minderheit, schreibt S. Bissen, habe es in Texas geschafft, die eigene Überzeugung „auf andere Menschen überzustülpen“. So etwas gehöre nicht in aufgeklärte und demokratische Gesellschaften.

Der Leitartikler offenbart hier ein seltsames Verständnis von Aufklärung und Demokratie. Die Aufgabe von Aufklärung müsste es vielmehr sein, den Menschen zu erklären, dass zwischen vorgeburtlichem und nachgeburtlichem Leben es keine entscheidenden Unterschiede gibt, sondern vielmehr biologische Kontinuität. Was das Demokratische anbelangt: Kann man über die fundamentalen ethischen Fragen ohne Weiteres mit numerischen Mehrheiten entscheiden?

Die absolute Achtung vor allem sentienten Leben ist die einzig mögliche Grundlage der Ethik. Alle andern Prinzipien, Rechte, Pflichten leiten sich von dieser Basis ab. Natürlich gibt es Menschen, die es vorziehen, ethikfrei zu leben oder die sich eine Scheinethik zurechtbasteln. Die meisten Menschen verdrängen ihre Verstöße gegen die primären ethischen Werte, bemänteln, rationalisieren, sublimieren ihr Verhalten. Sie stellen das materielle und psychische Wohlbefinden über den Grundwert des Lebens. All dies geschieht vor dem Hintergrund einer allgemeinen Abwertung des Lebens, das ja in Zukunft zunehmend künstlich hergestellt werden und dazu makellos sein soll. So kommt es zu einer Banalisierung des Lebens, das nicht mehr als der Güter höchstes gelten dürfte, sondern als ein Gut unter vielen.

Die Ablehnung des Tötens von noch nicht geborenen Kindern fußt übrigens bei manchen Menschen, wie etwa dem Unterzeichneten, keineswegs auf religiösen, sondern allein auf intrinsisch ethischen Überlegungen.

Fragen sollte man sich aber, was die geistigen und ethischen Grundlagen der zukünftigen Gesellschaft sein sollen. Oder kann diese Gesellschaft ganz ohne Ethik auskommen? Dostojewski abwandelnd mag man sagen: Könnte es sein, dass in einer Gesellschaft, die das Leben nicht achtet, alles erlaubt wäre?

Es ist unfair, aus den rechtlichen Unzulänglichkeiten eines subföderalen amerikanischen Gesetzes die Diffamierung einer lebensbejahenden Bewegung herzuleiten. Mit keinem Wort geht der Autor auf das grundlegende Anliegen, nämlich den Schutz des noch nicht geborenen Lebens ein, das im Übrigen nicht werdendes, sondern stets schon gewordenes Leben ist.

Armand Clesse